

Moroni, Sandra; Dumont, Hanna; Baeriswyl, Franz
Wer hat, dem wird gegeben? Was Lehrpersonen über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe wissen sollten

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 32 (2014) 3, S. 458-474



Quellenangabe/ Reference:

Moroni, Sandra; Dumont, Hanna; Baeriswyl, Franz: Wer hat, dem wird gegeben? Was Lehrpersonen über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe wissen sollten - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 32 (2014) 3, S. 458-474 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-138822 - DOI: 10.25656/01:13882

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-138822>

<https://doi.org/10.25656/01:13882>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Wer hat, dem wird gegeben? Was Lehrpersonen über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe wissen sollten

Sandra Moroni, Hanna Dumont und Franz Baeriswyl

Zusammenfassung Die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus stellt einen zentralen Bestandteil des Alltags von Lehrpersonen dar. Dabei ist es eine Herausforderung, den unterschiedlichen familiären Kontextbedingungen adäquat zu begegnen. Diese spiegeln sich gerade in der elterlichen Hausaufgabenhilfe besonders wider. Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe zu untersuchen und daraus Implikationen für den Unterricht und für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung abzuleiten. Dazu wurden Daten von 1685 Schülerinnen und Schülern des deutschsprachigen Teils des Kantons Freiburg analysiert. Es wurden Zusammenhänge zwischen dem familiären Hintergrund, insbesondere dem Migrationshintergrund, und der elterlichen Hausaufgabenhilfe gefunden.

Schlagwörter elterliche Hausaufgabenhilfe – familiärer Hintergrund

«He That Has Plenty of Goods Shall Have More»? What Teachers Ought to Know About the Connection between Family Background and Parental Involvement in Homework

Abstract The cooperation between school and family is an integral part of teachers' daily routine. One key challenge is to respond adequately to the different family contexts, which become particularly visible in how parents get involved in their children's homework. Our paper analyzes the connections between family background and parental involvement in homework on the basis of data from 1685 students in Switzerland. We were able to find correlations between family background, especially immigrant background, and parental involvement in homework. We close by discussing some implications of the findings for teacher education.

Keywords parental involvement in homework – family background

1 Einleitung

Die «Neue Zürcher Zeitung» titelte am 11. Mai 2005 «Bessere Pisa-Noten für die Schweiz. Familiärer und kultureller Hintergrund entscheidend». Diese Schlagzeilen machen deutlich, was bereits seit Langem bekannt und gut belegt ist: Die Familie ist für die schulische Entwicklung eines Kindes von grosser Bedeutung (McLoyd, 1998; Sirin, 2005). Da Hausaufgaben in der Regel im Kontext der Familie stattfinden, liegt

die Vermutung nahe, dass eine in Abhängigkeit vom familiären Hintergrund variierende Hausaufgabenhilfe von Eltern zu besagten Leistungsunterschieden zwischen Lernenden aus privilegierten und weniger privilegierten Elternhäusern beiträgt. In der Tat ist die Annahme in der Öffentlichkeit weit verbreitet, dass sozial privilegierte Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben adäquater unterstützen können, als dies bei Schülerinnen und Schülern aus weniger privilegierten Elternhäusern der Fall ist. Mit anderen Worten: «Wer hat, dem wird gegeben.» Demzufolge würde es sich bei den Hausaufgaben «im Blick auf die Chancengleichheit [um] eine Massnahme [handeln], die von der Schule so weiterhin kaum verantwortet werden kann, weil die nicht kontrollierbare Elternhilfe den Kindern oberer Sozialschichten entscheidende Vorteile gegenüber jenen der unteren Schichten verschafft» (Schwemmer, 1980, S. 249). Ist diese Vermutung jedoch empirisch gerechtfertigt?

Wenn diese Vermutung tatsächlich zuträfe, wäre es unabdingbar, den Umgang mit Hausaufgaben, insbesondere die Kooperation mit den Eltern, neu zu überdenken und anzupassen. Für Lehrpersonen wäre es demnach zentral zu wissen, wie stark der familiäre Hintergrund das elterliche Hausaufgabenverhalten beeinflusst und welche Familien Unterstützung bei der Gestaltung der Hausaufgaben-situation benötigen. Für den internationalen Forschungsraum liegen bereits verschiedene Studien vor, welche den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe fokussieren. Trotz einiger inkonsistenter Ergebnisse weisen sie insgesamt betrachtet lediglich auf einen schwachen Zusammenhang hin (Cooper, Lindsay & Nye, 2000; Englund, Luckner, Whaley & Egeland, 2004; Hyde, Else-Quest, Alibali, Knuth & Romberg, 2006). Zwei Studien liefern allerdings Hinweise darauf, dass der Zusammenhang in der Schweiz möglicherweise höher ausfällt (Dumont, Trautwein, Lüdtkke, Neumann, Niggli & Schnyder, 2012; Niggli, Trautwein, Schnyder, Lüdtkke & Neumann, 2007). So zeigte sich, dass Kinder aus privilegierteren Elternhäusern mehr von elterlicher Hausaufgabenhilfe profitierten als Kinder aus weniger privilegierten Elternhäusern. Da die Hausaufgabenpraxis von Lehrpersonen einen grossen Einfluss auf die Hausaufgaben-situation im Elternhaus hat, müssen Lehrpersonen Kenntnisse darüber haben, inwiefern sie einer möglichen Chancenungleichheit im Hausaufgabenkontext steuernd entgegenwirken können. Dies kann beispielsweise dadurch erreicht werden, dass Lehrpersonen sich die Frage stellen, welche Eltern sie auf welche Art und Weise beraten können und welche Schülerinnen und Schüler Hilfe bei den Hausaufgaben benötigen.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach dem Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe anhand einer Studie im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg vertiefend nach. Es wird untersucht, wann elterliche Hausaufgabenhilfe tatsächlich hilft und ob Kinder aus weniger privilegierten Elternhäusern durch die Hausaufgabenpraxis ihrer Eltern benachteiligt werden. Das Ziel besteht darin, der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf der Basis dieser empirisch fundierten Erkenntnisse Handlungswissen zur Verfügung zu stellen, welches in die Lehre

aufgenommen werden kann und woraus Implikationen für den Unterricht abgeleitet werden können. In diesem Zusammenhang soll des Weiteren darauf eingegangen werden, welche Bedeutung die lokale Forschung an pädagogischen Hochschulen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung haben kann.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Elterliche Hausaufgabenhilfe – hilft sie immer?

Hausaufgaben stellen die zentrale Schnittstelle der beiden Hauptlernkontexte von Heranwachsenden – Schule und Elternhaus – dar. Eltern erhalten durch die Hausaufgaben nicht nur einen Einblick in den schulischen Alltag ihrer Kinder, sondern auch die Möglichkeit, Einfluss auf die schulische Entwicklung ihrer Kinder zu nehmen. Allerdings ergeben sich dabei folgende Fragen: Hilft elterliche Hausaufgabenhilfe immer? Ist mehr Hilfe besser oder ist weniger mehr? Wann kann von einer adäquaten elterlichen Hilfe bei den Hausaufgaben gesprochen werden?

Auch wenn in erster Linie die Lehrpersonen für die Kompetenzvermittlung zuständig sind, wollen Eltern ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen, um so die schulische Entwicklung ihres Kindes zu beeinflussen (Wild & Lorenz, 2010). In der Regel basiert diese Hilfe auf Erfahrungswissen, wobei jedoch häufig auch dysfunktionale Strategien der Hausaufgabenhilfe zum Tragen kommen. Es wäre demnach wünschenswert, dass Lehrpersonen Eltern dahin gehend informieren, welche Art der Hausaufgabenhilfe förderlich ist und welches Verhalten es bei den Hausaufgaben im Umgang mit ihrem Kind zu vermeiden gilt. Im Folgenden soll daher geklärt werden, was unter einer adäquaten elterlichen Hausaufgabenhilfe verstanden wird. Dazu werden empirische Forschungsbefunde zur Frage herangezogen, unter welchen Bedingungen elterliche Hausaufgabenhilfe sinnvoll und «wirksam» ist. Die Wirksamkeit der elterlichen Hausaufgabenhilfe wird in den betreffenden Studien in der Regel über die Schulleistungen des Kindes gemessen. Das heisst, es wird davon ausgegangen, dass eine adäquate Unterstützung durch die Eltern zu besseren und eine nicht adäquate Unterstützung zu schlechteren schulischen Leistungen des Kindes führt.

Zunächst stellt sich die Frage, inwiefern Häufigkeit und Dauer, d.h. die Quantität der elterlichen Hausaufgabenhilfe, in einem Zusammenhang mit einer positiven Entwicklung der schulischen Leistungen von Lernenden stehen. Dazu liegen bereits zahlreiche Studien vor, welche allerdings zu sehr heterogenen Befunden kommen. So gibt es sowohl Hinweise für einen positiven Zusammenhang zwischen elterlicher Hausaufgabenhilfe und den schulischen Leistungen des Kindes (Xu, 2004) als auch Belege für einen negativen Zusammenhang (Cooper et al., 2000). Schliesslich lassen sich auch Studien finden, die keinen Zusammenhang zwischen der Quantität elterlicher Hausaufgabenhilfe und den Leistungen von Lernenden nachweisen konnten (z.B. Levin et al., 1997). Betrachtet man hingegen Studien, welche die Qualität der elterlichen Hausauf-

gabenhilfe fokussieren, so fallen die Befunde konsistenter aus. Positive Zusammenhänge mit den Schulleistungen konnten dann gefunden werden, wenn die elterliche Hilfe als autonomieunterstützend, gut strukturiert und emotional unterstützend beschrieben wurde (Cooper et al., 2000; Dumont, Trautwein, Lüdtke, Neumann, Niggli & Schnyder, 2012; Knollmann & Wild, 2007; Niggli et al., 2007). Heranwachsende, welche die elterliche Hausaufgabenhilfe als kontrollierend, einmischend und mit negativen Emotionen besetzt beschrieben, erreichten hingegen schlechtere schulische Leistungen (Dumont, Trautwein, Lüdtke, Neumann, Niggli & Schnyder, 2012; Niggli et al., 2007; Pomerantz, Wang & Ng, 2005). Diese Befunde stehen im Einklang mit theoretischen Erkenntnissen der Lern- und Motivationspsychologie, insbesondere mit der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985, 1987). Grundlegend für diese Theorie ist die Unterscheidung zwischen intrinsischer und extrinsischer Motivation. Zudem benennen die Autoren drei Grundbedürfnisse des Menschen: das Bedürfnis nach Kompetenz, das Bedürfnis nach Autonomie bzw. Selbstbestimmung sowie das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit. Damit bei Lernenden intrinsische Motivation entstehen kann, muss diesen drei Grundbedürfnissen Rechnung getragen werden, indem die Bezugspersonen in der Umwelt von Heranwachsenden autonomieunterstützend, strukturgebend und emotional unterstützend sind. Entsprechend fördert solch eine Form der elterlichen Unterstützung bei den Hausaufgaben beim Kind das Gefühl der Kompetenz und Autonomie, während kontrollierendes und einmischendes elterliches Verhalten diese Gefühle vermindert.

Was Lehrpersonen über die elterliche Hausaufgabenhilfe wissen sollten: Damit sie die Eltern angemessen informieren und beraten können, benötigen Lehrpersonen Kenntnisse darüber, wann von einer adäquaten elterlichen Hausaufgabenhilfe gesprochen werden kann. Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass mehr elterliche Hilfe nicht immer besser ist, sondern dass es vielmehr auf die Art und Weise ankommt, wie sich Eltern im Hausaufgabenkontext verhalten. Wenn Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben autonomieunterstützend, strukturgebend und emotional unterstützend begleiten, geht dies mit einer besseren Lern- und Leistungsentwicklung einher. Ist die elterliche Hausaufgabenhilfe allerdings von Druck, Einmischung und Dominanz geprägt, dann kann dies zu schlechteren schulischen Leistungen führen. Begleitung und Beratung von Eltern durch Lehrpersonen bezüglich der Hausaufgabensituation sollten somit immer auch das Ziel verfolgen, herauszufinden, auf welche Art und Weise Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben unterstützen, um schliesslich daraus ableiten zu können, wie die Hausaufgabensituation im Elternhaus verbessert werden kann.

2.2 Die Mehrdimensionalität des familiären Hintergrunds

Jüngere Studien wie beispielsweise die PISA-Studie haben gezeigt, dass gerade die familiären Bedingungen einen grossen Einfluss auf die schulischen Leistungen von Heranwachsenden haben. Was aber macht den «familiären Hintergrund» eines Kindes aus? Wann lässt sich von einem «privilegierten Elternhaus» sprechen? Welche Schülerinnen und Schüler bedürfen welcher Form von Unterstützung, sodass ihren unter-

schiedlichen familiären Bedingungen Rechnung getragen werden kann? Zahlreiche Autorinnen und Autoren weisen auf die Notwendigkeit hin, dass die familiäre Herkunft eines Kindes nicht lediglich anhand einer einzigen Ausprägung wie beispielsweise den finanziellen Ressourcen der Familie gemessen werden sollte, sondern dass verschiedene Aspekte bzw. Dimensionen berücksichtigt werden müssen (Murdock, 2000; Sirin, 2005). Denn ein hohes ökonomisches Kapital muss nicht zwangsläufig mit einem höheren kulturellen und/oder sozialen Kapital einhergehen (Bourdieu, 1983).¹ Vor diesem Hintergrund haben sich in der Literatur drei Dimensionen als besonders wichtig herauskristallisiert: der berufliche Status der Eltern als Indikator für das ökonomische Kapital, der Bildungshintergrund der Eltern als Indikator für das kulturelle Kapital und der Migrationshintergrund des Kindes (Murdock, 2000).² Demzufolge sprechen wir im vorliegenden Beitrag von einem privilegierten Elternhaus, wenn die Eltern eines Kindes einen hohen beruflichen Status aufweisen, einen hohen Bildungshintergrund und/oder keine Migrationsgeschichte haben.

Jede Dimension des familiären Hintergrunds kann in spezifischer Weise für den Bildungserfolg von Kindern eine Bedeutung haben. Für den Kontext der Hausaufgaben wird bezüglich des beruflichen Status der Eltern häufig angenommen, dass in finanziell schlechtergestellten Familien weniger günstige Rahmenbedingungen für die Hausaufgabenerledigung (z.B. ruhiger Arbeitsplatz) bestehen (Cooper & Valentine, 2001). Mit Blick auf den Bildungsabschluss der Eltern ist denkbar, dass Eltern mit höherem Bildungsabschluss über mehr Vorwissen verfügen, welches für die Unterstützung ihrer Kinder bei den Hausaufgaben von Vorteil ist (Desimone, 1999). Hinsichtlich des Migrationshintergrunds wird häufig vermutet, dass entsprechende Eltern nur über geringe Sprachkenntnisse sowie Kenntnisse des Bildungssystems verfügen, was zu einer weniger adäquaten Unterstützung bei den Hausaufgaben führen kann (Bang, 2011). Das heisst, je nach Ausprägung der einzelnen Dimensionen des familiären Hintergrunds liegen möglicherweise andere Ursachen für das elterliche Verhalten bei den Hausaufgaben vor. So ist beispielsweise denkbar, dass immigrierte Eltern ihre Kinder lediglich aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse bei den Hausaufgaben nicht adäquat unterstützen können, obwohl ihr Bildungsabschluss wie auch ihr beruflicher Status eine adäquater Unterstützung ermöglichen würden.

Was Lehrpersonen über die Mehrdimensionalität des familiären Hintergrunds wissen sollten: Verschiedene Elternhäuser benötigen unterschiedliche Begleitung und Beratung beim Umgang mit den Hausaufgaben ihrer Kinder. Die einzelnen Dimensionen des familiären Hintergrunds können auf unterschiedliche Art und Weise mit der elterlichen

¹ Unter dem Begriff «ökonomisches Kapital» sind die finanziellen Ressourcen der Familie, unter «kulturelles Kapital» alle Kulturgüter und kulturellen Ressourcen der Familie und unter «soziales Kapital» individuelle Ressourcen, die aus der sozialen Beziehung zu anderen Menschen abgeleitet werden, zu verstehen.

² Das soziale Kapital wird in der Bildungsforschung nur selten zur Messung des familiären Hintergrunds eingesetzt, da es sich zur Vorhersage des Kompetenzerwerbs empirisch weniger gut bewährt hat als die Indikatoren des ökonomischen und des kulturellen Kapitals (Baumert, Watermann & Schümer, 2003).

Hausaufgabenhilfe im Zusammenhang stehen. Demzufolge ist es unabdingbar, dass zukünftige Lehrpersonen darin geschult werden, zu erkennen, welche Dimensionen des familiären Hintergrunds mit der elterlichen Hausaufgabenhilfe wie und in welcher Intensität zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund kann dann formuliert werden, welche Eltern welche Hilfestellung von der Schule benötigen. Eltern mit mangelnden Sprachkenntnissen benötigen beispielsweise eine andere Unterstützung als Eltern mit mangelnden inhaltlichen Kenntnissen. Möglicherweise reicht dabei eine globale Abhandlung, beispielsweise in Form eines Elternabends, nicht aus. Stattdessen ist es ratsamer, individualisierte Elternberatungen anzubieten oder Elterngruppen mit ähnlichen Bedürfnissen hinsichtlich ihrer Hausaufgabenpraxis gemeinsam zu adressieren.

2.3 Der Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe – ein Überblick über die bisherige Forschung

Inwiefern sind die Bedenken, dass Kinder aus weniger privilegierten Elternhäusern keine adäquate Hausaufgabenhilfe von ihren Eltern erfahren und dadurch geringeren schulischen Erfolg haben, tatsächlich empirisch gerechtfertigt? Im Folgenden sollen die Ergebnisse bisheriger Studien zum Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe zusammenfassend dargestellt werden, damit die Ergebnisse der vorliegenden Studie besser eingeordnet werden können. Dabei wird erstens auf internationale Forschungsergebnisse und zweitens auf Studien aus dem deutschsprachigen Raum eingegangen.

Bezüglich der Häufigkeit der elterlichen Hausaufgabenhilfe kommt die Mehrheit der Studien zum Ergebnis, dass sie nicht mit dem familiären Hintergrund zusammenhängt (Balli, Wedman & Demo, 1997; Epstein & Van Voorhis, 2001; Lee & Bowen, 2006; Shumow & Miller, 2001). Betrachtet man die Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe, so gibt es für den internationalen Raum einige Hinweise darauf, dass Kinder aus privilegierteren Elternhäusern von ihren Eltern bei den Hausaufgaben adäquater unterstützt werden als Kinder aus weniger privilegierten Familien (Cooper et al., 2000; Englund et al., 2004; Hyde et al., 2006). Die Zusammenhänge fallen insgesamt jedoch gering aus. Studien aus Deutschland finden entweder keine (z.B. Wild & Remy, 2002) oder nur geringe Zusammenhänge (z.B. Dumont, Trautwein & Lüdtke, 2012; Dumont, Trautwein, Lüdtke, Neumann, Niggli & Schnyder, 2012; Wild & Gerber, 2007) zwischen familiärem Hintergrund und der Qualität elterlicher Hausaufgabenhilfe, wobei selbst bei schwachen Zusammenhängen keine schulischen Vorteile für Kinder aus sozial privilegierten Familien resultieren (Dumont, Trautwein & Lüdtke, 2012; Dumont, Trautwein, Lüdtke, Neumann, Niggli & Schnyder, 2012).

Für die Schweiz hat eine Studie von Niggli et al. (2007) hingegen signifikante Zusammenhänge zwischen dem familiären Hintergrund und der Qualität elterlicher Hausaufgabenhilfe finden können: Kinder, deren Eltern über einen niedrigeren Schulabschluss verfügen, berichteten von weniger Unterstützung und mehr Kontrolle aufseiten der Eltern. Gleichzeitig erfuhren Heranwachsende mit vielen Büchern im Elternhaus ein hö-

heres Mass an lernförderlicher elterlicher Unterstützung als Heranwachsende mit weniger Büchern im Elternhaus. Im Rahmen der Studie von Dumont, Trautwein, Lüdtke, Neumann, Niggli und Schnyder (2012) berichteten Kinder ohne Migrationshintergrund von weniger Autonomieunterstützung, aber auch von weniger Einmischung durch ihre Eltern als Heranwachsende mit Migrationshintergrund. Zudem konnten positive Zusammenhänge zwischen der Anzahl von Büchern im Elternhaus sowie der Höhe des Bildungsabschlusses der Eltern einerseits und der Autonomieunterstützung bei den Hausaufgaben andererseits gefunden werden.

Was Lehrpersonen über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe wissen sollten: Für den internationalen Raum kann festgehalten werden, dass von einem nur schwachen Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe ausgegangen werden muss, es jedoch Hinweise darauf gibt, dass der Zusammenhang für die Schweiz möglicherweise stärker ausfällt. Wäre dies tatsächlich der Fall – was in der vorliegenden Studie für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg untersucht wird – wäre es wichtig, dass diese Forschungsergebnisse Eingang in die lokale Lehrerinnen- und Lehrerbildung und somit in die Unterrichtspraxis der Lehrpersonen finden.

3 Fragestellung

Ausgehend von bisherigen nationalen Befunden geht der vorliegende Beitrag der Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem familiären Hintergrund und der elterlichen Hausaufgabenhilfe für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg nach. Dies erfolgt mit dem Ziel, Lehrpersonen auf der Basis empirisch fundierter Erkenntnisse Hinweise dazu geben zu können, wie Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben adäquat unterstützen können und welche Familien dabei aufgrund ihrer kontextuellen Bedingungen eine besondere Begleitung benötigen. Dabei wird sowohl die Quantität als auch die Qualität der elterlichen Hilfe bei den Hausaufgaben betrachtet. Die Qualität wird anhand der von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommenen Autonomieunterstützung und Einmischung ihrer Eltern bei den Hausaufgaben gemessen, wobei Erstere für eine adäquate, Letztere hingegen für eine nicht adäquate Form der elterlichen Hilfe steht. Es wird davon ausgegangen, dass Schülerinnen und Schüler aus weniger privilegierten Elternhäusern weniger und qualitativ schlechtere Unterstützung bei den Hausaufgaben erhalten. Dabei wird die familiäre Herkunft der Schülerinnen und Schüler anhand von drei Dimensionen – dem beruflichen Status der Eltern, dem Bildungshintergrund der Eltern und ihrem Migrationshintergrund – erfasst, um zu überprüfen, welche Aspekte der familiären Herkunft für den Hausaufgabenkontext von Bedeutung sind.

4 Methodik

4.1 Stichprobe

Die für den vorliegenden Beitrag verwendete Stichprobe ist Teil einer Längsschnittstudie, welche im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg den Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I untersucht. Die Studie umfasst zwei Kohorten und ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Universität Freiburg und der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Für die vorliegende Studie wurden Daten aus der fünften und sechsten Jahrgangsstufe analysiert, wobei die Stichprobe 1685 Schülerinnen und Schüler (davon 48.9% männlich) sowie deren Eltern ($N = 1498$) umfasst. Zum ersten Messzeitpunkt waren die Schülerinnen und Schüler $M = 9.76$ ($SD = 0.54$) Jahre alt. 13.2% der Schülerinnen und Schüler haben einen Migrationshintergrund (beide Elternteile sind nicht in der Schweiz geboren) und 14.8% sprechen zu Hause nicht Deutsch. 25.3% der Heranwachsenden haben Eltern mit einem Universitätsabschluss oder Doktorat, 27.4% haben Eltern mit einem höheren Fach-/Berufsbildungsabschluss oder einer Maturität und 47.3% haben Eltern mit einem Fachmittelschulabschluss, einer Berufslehre oder einem niedrigeren Abschluss.

4.2 Instrumente

4.2.1 Familiärer Hintergrund

Damit ein umfassendes Bild des Elternhauses nachgezeichnet werden kann, sollte, wie bereits in Abschnitt 2.2 erwähnt, der familiäre Hintergrund anhand verschiedener Dimensionen erfasst werden. Für den vorliegenden Beitrag wurden der berufliche Status und der Bildungsabschluss der Eltern sowie der Migrationshintergrund berücksichtigt. Diese drei Dimensionen wurden wie folgt gemessen:

- *Beruflicher Status der Eltern:* Der berufliche Status der Eltern wurde mittels des ISEI («International Socio-Economic Index of Occupational Status» nach Ganzeboom, De Graaf, Treiman & De Leeuw, 1992) erfasst. Der ISEI misst den sozio-ökonomischen Status von Personen in der gesellschaftlichen Hierarchie und kann einen Wert zwischen 16 (z.B. Haushaltshilfe) und 90 (z.B. Richter) annehmen. Die Angaben zum Beruf der Eltern, die für die Berechnung des ISEI herangezogen wurden, stammen zum einen aus dem Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler und zum anderen aus dem Fragebogen für die Eltern. Falls sowohl für die Mutter als auch für den Vater ein ISEI-Wert vorhanden war, wurde der jeweils höhere Wert in die Analysen einbezogen.
- *Bildungsabschluss der Eltern:* Der Bildungsabschluss wurde mittels einer achtstufigen Antwortskala erfasst (1 = Doktorat; 2 = Universitätsabschluss, Fachhochschulabschluss, Abschluss einer pädagogischen Hochschule; 3 = Höhere Fach- und Berufsbildung; 4 = Maturität; 5 = Fachmittelschule, Berufslehre oder Berufsschule; 6 = Abschluss der Sekundarstufe I; 7 = Primarschulabschluss; 8 = kein Primarschulabschluss). Diese Variable wurde für die Analysen jedoch in eine Variable mit lediglich zwei Ausprägungen transformiert, die angeben, ob die Eltern einen Fach-/Berufsbildungsabschluss, eine Maturität, einen Universitätsabschluss oder ein Doktorat erreicht haben oder lediglich über einen niedrigeren Bildungsabschluss ver-

fügen (0 = niedriger Bildungsabschluss der Eltern; 1 = höherer Bildungsabschluss der Eltern). In Analogie zum beruflichen Status wurde auch hier bei Unterschieden zwischen Mutter und Vater der höhere Bildungsabschluss berücksichtigt.

- *Migrationshintergrund*: Der Migrationshintergrund wurde anhand der Angaben zum Geburtsland der Eltern sowohl aus dem Schülerfragebogen als auch aus dem Elternfragebogen ermittelt. Wenn beide Eltern in einem anderen Land als der Schweiz geboren wurden, wird von einem Migrationshintergrund gesprochen. Die Variable hat zwei Ausprägungen (0 = ohne Migrationshintergrund; 1 = mit Migrationshintergrund).

4.2.2 Elterliche Hausaufgabenhilfe

Die elterliche Hausaufgabenhilfe wurde über den Fragebogen für die Schülerinnen und Schüler erfasst. Die *Quantität* der elterlichen Hausaufgabenhilfe wurde anhand der Frage «Wie oft helfen dir deine Eltern im Allgemeinen bei den Hausaufgaben?» operationalisiert. Antworten konnten auf einer sechsstufigen Likert-Skala (0 = nie; 5 = immer) angegeben werden. Die *Qualität* der elterlichen Hausaufgabenhilfe wurde anhand von zwei Dimensionen, nämlich der Autonomieunterstützung als Mass für eine adäquate Hilfe (z.B. «Wenn ich Schwierigkeiten habe mit den Deutsch-Hausaufgaben, dann versuchen meine Eltern herauszufinden, was ich nicht verstanden habe»; fünf Items, $\alpha = .77$) und der Einmischung als Mass für eine nicht adäquate Hilfe (z.B. «Meine Eltern mischen sich oft ein, wenn ich meine Hausaufgaben erledige»; vier Items, $\alpha = .73$), gemessen. Die Antworten erfolgten auf einer fünfstufigen Likert-Skala, die von 1 («stimmt nicht») bis 5 («stimmt genau») reichte. Alle Items zur Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe basieren auf Wild (1999) und sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Tabelle 1: Mittelwerte, Standardabweichungen und korrigierte Item-Skala-Korrelationen der Items zum elterlichen Hausaufgabenverhalten

Items	M	SD
Autonomieunterstützung ($\alpha = .77$)		
– Meine Eltern helfen mir in Deutsch, wenn ich sie darum bitte.	4.35	1.10
– Meine Eltern kann ich jederzeit ansprechen, wenn ich in Deutsch etwas nicht verstehe.	4.51	0.94
– Wenn ich Schwierigkeiten habe mit den Deutsch-Hausaufgaben, dann versuchen meine Eltern herauszufinden, was ich nicht verstanden habe.	3.93	1.22
– Wenn mir meine Eltern bei den Hausaufgaben helfen, ermuntern sie mich immer, erst mal selbst die richtige Lösung zu finden.	4.11	1.14
– Wenn ich im Deutschunterricht etwas nicht verstehe, kann ich mit meinen Eltern darüber reden.	4.17	1.17
Einmischung ($\alpha = .73$)		
– Meine Eltern helfen mir manchmal auch dann in Deutsch, wenn ich überhaupt keine Hilfe brauche.	1.56	1.05
– Meine Eltern mischen sich oft ein, wenn ich meine Hausaufgaben erledige.	1.77	1.14
– Wenn ich einen Text lese, unterbrechen mich meine Eltern mit Fragen.	1.60	1.05
– Meine Eltern sitzen bei den Hausaufgaben meist neben mir und sagen mir, wie ich es machen muss.	1.65	1.05

4.2.3 Kontrollvariable

Neben den Variablen, die für die Beantwortung der Fragestellung zentral sind, wurde zusätzlich eine Kontrollvariable berücksichtigt: die bisherigen Schulleistungen der Schülerinnen und Schüler. Es gibt Hinweise darauf, dass Lernende mit schlechteren Schulleistungen erstens mehr und zweitens weniger adäquate Hilfe bei den Hausaufgaben erhalten als Lernende mit guten Schulleistungen (Pomerantz & Eaton, 2001). Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, wird im vorliegenden Beitrag die Leistung der Schülerinnen und Schüler in der fünften Jahrgangsstufe statistisch kontrolliert. Dadurch ist es möglich, zu überprüfen, welchen Einfluss die familiäre Herkunft auf die elterliche Hausaufgabenhilfe unabhängig von den bisherigen Schulleistungen der Kinder hat. Die bisherigen Schulleistungen wurden mittels des Lesetests ELFE 1–6 (Lenhard & Schneider, 2006) erfasst. Der Test besteht aus drei Untertests (Wortverständnis, Satzverständnis und Textverständnis), die zu einem Gesamtwert aufsummiert wurden ($M = 95.98$, $SD = 17.28$). Der ELFE-Test kann einen Wert zwischen 0 (minimale Punktzahl) und 120 (maximale Punktzahl) annehmen.

4.3 Statistisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden multiple Regressionsanalysen mithilfe des Programmpakets Mplus 5 (Muthén & Muthén, 1998–2010) berechnet. In einem ersten Modell wurde die Quantität der elterlichen Hausaufgabenhilfe, in einem zweiten Modell die Autonomieunterstützung und in einem dritten Modell die Einmischung der Eltern bei den Hausaufgaben jeweils auf der Basis der verschiedenen Dimensionen des familiären Hintergrunds sowie der Kontrollvariable (bisherige Schulleistungen) vorhergesagt. Die Mehrebenenstruktur der Daten, die aus dem Erheben der Daten in Schulklassen resultiert, wurde als Störfaktor betrachtet und durch eine Korrektur der Standardfehler mittels der Analyseoption «Type = Complex» in Mplus berücksichtigt. Die fehlenden Werte variierten zwischen 0.9% und 14.5%. Der ELFE-Test allerdings wies für 46.6% fehlende Werte aus, da er nur in einer Teilgruppe der Stichprobe durchgeführt worden war. Die fehlenden Werte wurden durch die Methode der multiplen Imputation mit IBM SPSS Statistics 19 geschätzt.

5 Ergebnisse

Der vorliegende Beitrag untersucht, ob der familiäre Hintergrund erstens mit der Quantität der elterlichen Hausaufgabenhilfe und zweitens mit den zwei Dimensionen der Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe (Autonomieunterstützung und Einmischung) zusammenhängt, wenn die bisherigen Schulleistungen der Schülerinnen und Schüler kontrolliert werden. Die Ergebnisse der Analysen sind in Tabelle 2 abgetragen und sollen im Folgenden Schritt für Schritt dargestellt werden.

Tabelle 2: Vorhersage der elterlichen Hausaufgabenhilfe auf der Basis des familiären Hintergrunds

	Quantität		Qualität			
	β	SE	Autonomieunterstützung		Einmischung	
			β	SE	β	SE
Kontrollvariable						
ELFE-Test (5. Klasse)	-.26***	.03	.08*	.03	-.23***	.04
Familiärer Hintergrund						
Migrationshintergrund (1 = immigriert)	-.28***	.08	-.82***	.09	.21*	.08
Beruflicher Status der Eltern	-.02	.03	.10**	.03	-.02	.03
Bildungsabschluss der Eltern (1 = höheres Level)	-.10	.05	.06	.07	.01	.06
R^2	.08		.12		.06	

Anmerkungen:

β = standardisierte Regressionskoeffizienten.

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$.

Betrachtet man die Ergebnisse bezüglich der *Quantität* der elterlichen Hausaufgabenhilfe (vgl. zweite Spalte in Tabelle 2), so konnte ein signifikanter Zusammenhang (in Tabelle 2 mit «*» gekennzeichnet) mit dem Migrationshintergrund ($\beta = -.28$, $p < .001$) gefunden werden. Heranwachsende mit Migrationshintergrund berichteten von signifikant weniger elterlicher Hausaufgabenhilfe als Heranwachsende ohne Migrationshintergrund – bei Konstanthaltung der übrigen Variablen im Modell. Mit anderen Worten: Wenn man zwei Kinder mit der gleichen Leistung in der fünften Jahrgangsstufe, dem gleichen beruflichen Status und Bildungshintergrund der Eltern betrachtet, das eine Kind jedoch einen Migrationshintergrund aufweist und das andere nicht, dann berichtete das Kind mit Migrationshintergrund von signifikant weniger elterlicher Hausaufgabenhilfe als das Kind ohne Migrationshintergrund. Für die anderen Dimensionen des familiären Hintergrunds, den beruflichen Status und den Bildungshintergrund der Eltern, zeigten sich keine Zusammenhänge mit der Quantität elterlicher Hilfe bei den Hausaufgaben.

Fokussiert man die *Qualität* der elterlichen Hausaufgabenhilfe, so zeigten sich auch hier statistisch signifikante Zusammenhänge mit dem Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler. Zum einen konnte ein signifikanter Zusammenhang mit der Autonomieunterstützung der Eltern ($\beta = -.82$, $p < .001$) gefunden werden (vgl. dritte Spalte in Tabelle 2). Dies bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund von weniger Autonomieunterstützung berichteten als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund, und dies selbst dann, wenn alle anderen Variablen kontrolliert wurden. Zum anderen berichteten Heranwachsende mit Migrationshintergrund von signifikant mehr Einmischung der Eltern als Heranwachsende ohne Migrationshintergrund ($\beta = .21$, $p < .05$) bei Kontrolle der übrigen Variablen (vgl. vierte Spalte in Tabelle 2). Ein statistisch signifikanter Zusammenhang konnte auch für den beruflichen

Status der Eltern und die Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe festgestellt werden. So berichten Lernende, deren Eltern einen niedrigeren beruflichen Status haben, von signifikant weniger Autonomieunterstützung als Lernende, deren Eltern einen höheren beruflichen Status haben ($\beta = .10, p < .01$). Für die Einmischung zeigte sich jedoch kein Zusammenhang: Der Bildungsabschluss der Eltern stand in keinem Zusammenhang mit der Qualität elterlicher Hausaufgabenhilfe.

Was Lehrpersonen aufgrund dieser Ergebnisse über den Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe für den schweizerischen Kontext wissen sollten: Es lässt sich festhalten, dass insbesondere der Migrationshintergrund mit der elterlichen Hausaufgabenhilfe – sowohl in Bezug auf die Quantität als auch in Bezug auf die Qualität – zusammenhing, wobei Kinder mit Migrationshintergrund nicht nur generell von weniger Hilfe durch ihre Eltern berichteten, sondern vor allem weniger Autonomieunterstützung und mehr Einmischung erfuhren. Für den beruflichen Status liess sich nur ein schwacher Zusammenhang, für den Bildungshintergrund der Eltern gar kein Zusammenhang mit der elterlichen Hausaufgabenhilfe finden.

Neben den Befunden zum Zusammenhang zwischen den Dimensionen des familiären Hintergrunds und der elterlichen Hausaufgabenhilfe wurden in den Analysen auch signifikante Zusammenhänge zwischen der vorherigen Schulleistung der Kinder und der elterlichen Hausaufgabenhilfe gefunden: Schülerinnen und Schüler mit einer höheren Leistung in der fünften Jahrgangsstufe berichteten von mehr Autonomieunterstützung ($\beta = .08, p < .05$), weniger Einmischung ($\beta = -.23, p < .001$) und insgesamt von weniger elterlicher Hilfe ($\beta = -.26, p < .001$) in der sechsten Jahrgangsstufe. Das heisst, dass Eltern das Ausmass und die Art der Hilfe bei den Hausaufgaben unabhängig vom familiären Hintergrund an die Schulleistungen ihrer Kinder anpassen.

6 Diskussion und resultierendes Handlungswissen für Lehrpersonen

Die vorliegende Studie untersuchte, inwiefern für den Schweizer Kontext von einem Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe ausgegangen werden muss. Insgesamt zeigten sich für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg in der Tat Hinweise auf solche Zusammenhänge. Allerdings gilt dies nicht für alle, sondern nur für einzelne Aspekte des familiären Hintergrunds. Insbesondere für den Migrationshintergrund liessen sich signifikante Zusammenhänge mit der Quantität sowie mit den zwei Dimensionen der Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe (Autonomieunterstützung und Einmischung) finden: Kinder mit Migrationshintergrund erhielten insgesamt weniger Hilfe bei den Hausaufgaben und – was noch bedeutsamer ist – weniger Autonomieunterstützung sowie mehr Einmischung. Auch für den beruflichen Status der Eltern konnte ein signifikanter Zusammenhang mit der Autonomieunterstützung gefunden werden, und zwar dahin gehend, dass Kinder von Eltern mit höherem beruflichem Status mehr Autonomieunterstützung vonseiten ihrer

Eltern berichten. Allerdings wurde kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Bildungsabschluss der Eltern und der elterlichen Hausaufgabenhilfe gefunden. Für die vorliegende Studie lässt sich demnach festhalten, dass Kinder aus in Bezug auf den Migrationshintergrund und den beruflichen Status der Eltern privilegierten Elternhäusern bei den Hausaufgaben in der Tat adäquater unterstützt werden.

Wie bisherige Studien gezeigt haben (z.B. Cooper et al., 2000; Pomerantz et al., 2005), führt dies wiederum zu besseren Schulleistungen der Kinder. Gleichzeitig gehen bessere Schulleistungen auch mit einer adäquateren Hausaufgabenhilfe einher, wie auch in der vorliegenden Studie beobachtet werden konnte. Diese reziproke Beziehung zwischen Schulleistungen der Kinder und Qualität der elterlichen Hausaufgabenhilfe, die in einer aktuellen Studie von Dumont, Trautwein, Nagy und Nagengast (2014) nachgezeichnet wurde, kann langfristig tatsächlich dazu führen, dass «dem, der hat, auch gegeben wird». Auf der anderen Seite kann für Kinder aus nicht privilegierten Verhältnissen und mit schlechten Schulleistungen ein Teufelskreis entstehen: Wenn beispielsweise eine Schülerin oder ein Schüler schlechte Leistungen nach Hause bringt, könnte das die Eltern dazu veranlassen, sich bei den Hausaufgaben stärker einzumischen. Diese Einmischung wiederum könnte sich negativ auf die schulischen Leistungen der betreffenden Schülerin bzw. des betreffenden Schülers auswirken, was zu noch mehr Einmischung vonseiten der Eltern führen könnte.

Was können Lehrpersonen tun, um solch einem Teufelskreis entgegenzuwirken bzw. um Eltern aus weniger privilegierten Verhältnissen bei der Hausaufgabenhilfe zu unterstützen? Die Basis einer guten Hausaufgabenkultur bildet die Kommunikation zwischen Lehrperson und Eltern. Damit Eltern ihre Kinder bei den Hausaufgaben adäquat unterstützen können, sollten sie über die Rahmenbedingungen der Hausaufgaben informiert werden. Folgende Fragen sollten dabei geklärt werden: Welche Rolle spielen die Hausaufgaben? Mit welchem Ziel erteilt die Lehrperson Hausaufgaben? Wie sollen Eltern vorgehen, wenn ein Kind die Hausaufgaben nicht lösen kann? Auch sollte den Eltern vermittelt werden, wie eine adäquate Unterstützung bei den Hausaufgaben aussehen könnte: Während ein Verhalten, das von Druck, Einmischung und Dominanz geprägt ist, vermieden werden sollte, gilt es ein Verhalten zu fördern, das autonomieunterstützend, strukturgebend und emotional unterstützend ist. Da schlechte Schulleistungen oder ein Leistungsabfall alle Schülerinnen und Schüler betreffen können, ist es wichtig, allen Eltern – unabhängig von ihrem familiären Hintergrund – zu vermitteln, dass elterliche Einmischung keine adäquate, sondern eher eine kontraproduktive Lösung darstellt, um schlechten Schulleistungen entgegenzuwirken.

Um den verschiedenen Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden, empfiehlt es sich, Eltern individuell oder in Gruppen mit ähnlichen Bedürfnissen zu beraten. Der vorliegende Beitrag verdeutlicht, wie wichtig es ist, die verschiedenen Aspekte des familiären Hintergrunds zu unterscheiden und sich als Lehrperson zu fragen, welche Eltern Schwierigkeiten bei der Hausaufgabenhilfe haben. Das heisst, eine individualisierte

Elternberatung setzt jeweils eine Analyse der jeweiligen Schulklasse hinsichtlich folgender Fragen voraus: Wie setzt sich meine Klasse zusammen? Welche Elterngruppen benötigen welche Unterstützung? Wie erreiche ich diese Elterngruppen? Im Falle des deutschsprachigen Teils des Kantons Freiburg scheinen es beispielsweise vor allem Eltern mit Migrationshintergrund zu sein, die Unterstützung benötigen. Hier wäre zu erwägen, Informationsmaterial zu Hausaufgaben in anderen Sprachen als Deutsch zu erstellen, um diese Eltern zu erreichen. Eine andere Möglichkeit wäre, interkulturelle Übersetzerinnen oder Schlüsselpersonen heranzuziehen, um sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten und kulturellen Missverständnissen zwischen Eltern und Lehrpersonen entgegenzuwirken. Des Weiteren gilt es zu diskutieren, ob, und falls ja, in welcher Form eine Hausaufgabenhilfe an Schulen angeboten werden sollte. Da dieses Angebot vor allem Lernenden aus weniger privilegierten Elternhäusern dienen sollte, wäre ein kostenfreies Angebot wünschenswert.

Abschliessend soll auch noch darauf hingewiesen werden, dass die Art und Weise, wie eine Lehrperson Hausaufgaben erteilt, ebenfalls einen erheblichen Einfluss darauf haben kann, wie sich die Hausaufgaben-situation gestaltet. Eine gängige Methode bei der Hausaufgabenvergabe besteht darin, allen Schülerinnen und Schülern dieselben Hausaufgaben zu erteilen. Dies kann jedoch dazu führen, dass schwächere Lernende mehr Schwierigkeiten bei den Hausaufgaben haben als leistungsstärkere Lernende und daher entsprechende Unterstützung durch ihre Eltern benötigen. Der vorliegende Beitrag gibt jedoch Hinweise darauf, dass gerade die schwächeren Schülerinnen und Schüler weniger adäquate Unterstützung von ihren Eltern erfahren. Erschwerend hinzu kommt, dass Schülerinnen und Schüler zu Hause oft dasjenige fertigstellen sollen, was in der Schule nicht mehr gelöst werden konnte. Dies betrifft wiederum überwiegend die schwächeren Schülerinnen und Schüler. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, empfiehlt es sich daher, bei der Hausaufgabenvergabe zu differenzieren (Niggli & Moroni, 2009). Tabelle 3 fasst die aus der vorliegenden Studie resultierenden Implikationen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und den Unterricht in der Übersicht zusammen.

Insgesamt wird anhand des Beispiels der elterlichen Hausaufgabenhilfe deutlich, dass die empirische Bildungsforschung die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und schliesslich auch das unterrichtliche Handeln von Lehrpersonen beeinflussen kann und darf. Dabei ergänzen sich internationale und lokale Befunde. Insbesondere Letztere können die Bedeutsamkeit für die Praxis aufwerten. So konnte beispielsweise im Rahmen der vorliegenden Studie gezeigt werden, dass im deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg vor allem Familien mit Migrationshintergrund Unterstützung im Hausaufgabenkontext benötigen. Es wäre wünschenswert, wenn dieses Vorgehen auf weitere inhaltliche Bereiche übertragen werden würde und die Erkenntnisse aus der empirischen Bildungsforschung verstärkt für die Ausbildung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer nutzbar gemacht würden.

Tabelle 3: Ergebnisse der Studie und daraus resultierende Implikationen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und für den Unterricht

Ergebnisse der Studie	Folgerungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung	Implikationen für den Unterricht
<p>Elterliche Hausaufgabenhilfe hilft nicht immer:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Autonomieunterstützende elterliche Hausaufgabenhilfe ist förderlich. – Einmischung gilt es zu vermeiden. 	<p>Kenntnisse darüber vermitteln, wann von einer adäquaten elterlichen Hausaufgabenhilfe gesprochen werden kann.</p>	<p>Eltern informieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Funktion und Ziele der Hausaufgaben. – Was tun, wenn Hausaufgaben nicht gelöst werden können? – Wie sieht adäquate elterliche Hausaufgabenhilfe aus? <p>Adäquate Rahmenbedingungen schaffen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Hausaufgabenhilfe in der Schule. – Eigene Hausaufgabenpraxis überdenken.
<p>Es gibt einen Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und elterlicher Hausaufgabenhilfe. Dabei gilt für den lokalen Kontext:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Heranwachsende mit Migrationshintergrund erfahren weniger elterliche Hausaufgabenhilfe, weniger Autonomieunterstützung und mehr Einmischung. – Heranwachsende von Eltern mit einem tieferen beruflichen Status erleben weniger Autonomieunterstützung. 	<p>Kenntnisse darüber vermitteln, welche Eltern welche Form der Unterstützung und Beratung bei den Hausaufgaben benötigen, und dabei lokale Gegebenheiten berücksichtigen.</p>	<p>Unterstützung der Eltern differenzieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Analyse der Zusammensetzung der jeweiligen Schulklasse. – Individualisierte Elternberatungen oder Gruppen mit ähnlichen Bedürfnissen. – Einbezug von Schlüsselpersonen oder interkulturellen Übersetzenden. – Informationsmaterial über Hausaufgaben in verschiedenen Sprachen.

Literatur

- Balli, S.J., Wedman, J. & Demo, D.** (1997). Family involvement with middle-grades homework: effects of differential promoting. *Journal of Experimental Education*, 66 (1), 31–49.
- Bang, H.J.** (2011). What makes it easy or hard for you to do your homework? An account of newcomer immigrant youths' afterschool academic lives. *Current Issues in Education*, 14 (3), 1–26.
- Baumert, J., Watermann, R. & Schümer, G.** (2003). Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Kompetenzerwerbs. Ein institutionelles und individuelles Mediationsmodell. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6 (1), 46–72.
- Bourdieu, P.** (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten* (S. 183–189). Göttingen: Schwarz.
- Cooper, H., Lindsay, J.J. & Nye, B.** (2000). Homework in the home: How student, family, and parenting-style differences relate to the homework process. *Contemporary Educational Psychology*, 25 (4), 464–487.
- Cooper, H. & Valentine, J.C.** (2001). Using research to answer practical questions about homework. *Educational Psychologist*, 36 (3), 143–153.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M.** (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. New York: Plenum Press.
- Deci, E.L. & Ryan, R.M.** (1987). The support of autonomy and the control of behavior. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53 (6), 1024–1037.
- Desimone, L.** (1999). Linking parental involvement with student achievement: Do race and income matter? *The Journal of Educational Research*, 93 (1), 11–30.

- Dumont, H., Trautwein, U. & Lüdtke, O.** (2012). Familiärer Hintergrund und die Qualität elterlicher Hausaufgabenhilfe. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 59 (2), 109–121.
- Dumont, H., Trautwein, U., Lüdtke, O., Neumann, M., Niggli, A. & Schnyder, I.** (2012). Does parental homework involvement mediate the relationship between family background and educational outcomes? *Contemporary Educational Psychology*, 37 (1), 55–69.
- Dumont, H., Trautwein, U., Nagy, G. & Nagengast, B.** (2014). Quality of Parental Homework Involvement: Predictors and Reciprocal Relations With Academic Functioning in the Reading Domain. *Journal of Educational Psychology*, 106 (1), 144–161.
- Englund, M.M., Luckner, A.E., Whaley, G.J.L. & Egeland, B.** (2004). Children's achievement in early elementary school: Longitudinal effects of parental involvement, expectations, and quality of assistance. *Journal of Educational Psychology*, 96 (4), 723–730.
- Epstein, J.L. & Van Voorhis, F.L.** (2001). More than minutes: Teachers' roles in designing homework. *Educational Psychologist*, 36 (3), 181–193.
- Ganzeboom, H.B.G., De Graaf, P.M., Treiman, D.J. & De Leeuw, J.** (1992). A standard international socio-economic index of occupational status. *Social Science Research*, 21 (1), 1–56.
- Hyde, J.S., Else-Quest, N.M., Alibali, M.W., Knuth, E. & Romberg, T.** (2006). Mathematics in the home: Homework practices and mother-child interactions doing mathematics. *Journal of Mathematical Behavior*, 25 (2), 136–152.
- Knollmann, M. & Wild, E.** (2007). Quality of parental support and students' emotions during homework: Moderating effects of students' motivational orientations. *European Journal of Psychology of Education*, 22 (1), 63–76.
- Lee, J.-S. & Bowen, N.K.** (2006). Parent involvement, cultural capital, and the achievement gap among elementary school children. *American Educational Research Journal*, 43 (2), 193–218.
- Lenhard, W. & Schneider, W.** (2006). *ELFE 1–6: Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler*. Göttingen: Hogrefe.
- Levin, I., Levy-Shiff, R., Appelbaum-Peled, T., Katz, I., Komar, M. & Meiran, N.** (1997). Antecedents and consequences of maternal involvement in children's homework: A longitudinal analysis. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 18 (2), 207–227.
- McLoyd, V.C.** (1998). Socioeconomic disadvantage and child development. *American Psychologist*, 53 (2), 185–204.
- Murdock, T.B.** (2000). Incorporating economic context into educational psychology: Methodological and conceptual challenges. *Educational Psychologist*, 35 (2), 113–124.
- Muthén, B.O. & Muthén, L.K.** (1998–2010). *Mplus user's guide*. Los Angeles: Author.
- Niggli, A. & Moroni, S.** (2009). *Hausaufgaben – geben, erledigen, betreuen. Vom erfolgreichen Umgang mit Hausaufgaben*. Freiburg: Lehrmittelverlag Freiburg.
- Niggli, A., Trautwein, U., Schnyder, I., Lüdtke, O. & Neumann, M.** (2007). Elterliche Unterstützung kann hilfreich sein, aber Einmischung schadet: Familiärer Hintergrund, elterliches Hausaufgabenengagement und Leistungsentwicklung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 54 (1), 1–14.
- Pomerantz, E.M. & Eaton, M.M.** (2001). Maternal intrusive support in the academic context: transactional socialization processes. *Developmental Psychology*, 37 (2), 174–186.
- Pomerantz, E.M., Wang, Q. & Ng, F.F.-Y.** (2005). Mothers' affect in the homework context: The importance of staying positive. *Developmental Psychology*, 41 (2), 414–427.
- Schwemmer, H.** (1980). *Was Hausaufgaben anrichten. Von der Fragwürdigkeit eines durch Jahrhunderte verewigten Tabus in der Hausaufgabenschule unserer Zeit*. Paderborn: Schöningh.
- Shumow, L. & Miller, J.D.** (2001). Parents' at-home and at-school academic involvement with young adolescents. *Journal of Early Adolescence*, 21 (1), 68–91.
- Sirin, S.R.** (2005). Socioeconomic status and academic achievement: A meta-analytic review of research. *Review of Educational Research*, 75 (3), 417–453.
- Wild, E.** (1999). *Elterliche Erziehung und schulische Lernmotivation* (unveröffentlichte Habilitationsschrift). Mannheim: Universität Mannheim.
- Wild, E. & Gerber, J.** (2007). Charakteristika und Determinanten der Hausaufgabenpraxis in Deutschland von der vierten zur siebten Klassenstufe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10 (3), 356–380.

Wild, E. & Lorenz, F. (2010). *Elternhaus und Schule*. Paderborn: Schöningh/UTB.

Wild, E. & Remy, K. (2002). Quantität und Qualität der elterlichen Hausaufgabenbetreuung von Drittklässlern in Mathematik. *Zeitschrift für Pädagogik*, 45. Beiheft, 276–290.

Xu, J. (2004). Family help and homework management in urban and rural secondary schools. *Teachers College Record*, 106 (9), 1786–1803.

Autorinnen und Autor

Sandra Moroni, MSc., PH Bern, Institut Sekundarstufe I,
sandra.moroni@phbern.ch

Hanna Dumont, Dr. phil., Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) Berlin,
dumont@dipf.de

Franz Baeriswyl, Prof. Dr., Universität Freiburg, Lehrerinnen- und Lehrerbildung,
franz.baeriswyl@unifr.ch